

BLICKPUNKT

Wiggertal

NEBIKON Die Freiformschmiede der Imbach & Cie AG...

...war Drehort für den Film «Für eine schöne Welt». Regisseur Erich Langjahr begleitete zwei international bekannte Künstler. SEITE 15

REIDEN Quakende Kröten, Molche und Grasfrösche...

...sollen ab dem Frühling in den Teichen und Tümpeln in der Weihermatte ein Stelldichein geben. Dafür notwendig wäre jedoch eine Kälteperiode. SEITE 15

LANGNAU/ST. URBAN Klangvolle Konzerte...

...stehen bevor. Die MG St. Urban tritt im Festsaal des Klosters auf, der Männerchor Langnau verückt sein Publikum im «Rössli»-Saal. SEITE 16

Weltreisender öffnet sein Fotoalbum

ST. URBAN Wenn Benny Reiter auf Reisen geht, darf eines nicht fehlen: die Fotokamera. Was bleibt sind eindruckliche Bilder und Erinnerungen, welche er mit Interessierten teilt. So auch heute Abend, wenn die Multivisionsshow «Iran ist anders» auf dem Programm steht.

Ein Zelt, wenig Kleider, ein 4x4-Jeep, rund zwölf Kilogramm Fotoausrüstung und, das Wichtigste: Ersatz-Akkus. Mehr braucht Benny Reiter nicht auf

WB-BEGEGNUNG

von Pascal Vogel

seinen Reisen. Exotische Länder wie Island, Weissrussland, Indien, Oman oder Kirgistan sind seine Ziele. Auf den meisten Abenteuern mit dabei: Benny Reiters Freundin Anna Riedel. Sie teilen die Freude am Reisen, sind schon Tausende von Kilometern gemeinsam geflogen. «Ein Stück Freiheit, das ich mir nicht nehmen lassen will», nennt der Informatikangestellte der Klinik St. Urban seine Passion, immer wieder in die Ferne zu ziehen. Andere Kulturen, Menschen, Landschaften und Tiere. Darauf legt das Paar grossen Wert bei der Auswahl der Reisedestination.

Mit Fotos und Musik in eine andere Welt

Die letzte Reise liegt sechs Monate zurück. Rund 7500 Fotos knipsten Benny Reiter und Anna Riedel während vier Wochen im Iran. 620 ausgewählte Bilder zeigen die beiden heute Abend und am 11. Februar in der Mehrzweckhalle der Luzerner Psychiatrie in St. Urban. «Iran ist anders» – hinterlegt mit passender Musik und Hintergrundinformationen zur Reise.

Bereits zum dritten Mal führt das Paar eine solche Multivisionsshow durch. «Ein Tag in Kirgistan» und «Indien Rajasthan – Das Reich der Maharadschas» waren die beiden ersten Projekte. Die Besucher bleiben nicht aus. «Einige interessieren sich einfach für fremde Kulturen, andere kommen, weil sie diese Länder bereisen möchten», sagt Benny Reiter. Wieder andere seien schon dort gewesen und möchten Erfahrungen austauschen.

Gefahr: Fehlanzeige

Iran: Terrorismus und Kriminalität. «Diese Vorurteile hegen viele», sagt der 54-Jährige. «Doch die meisten Kritiker waren noch nie im besagten Land und urteilen, ohne die Situation zu kennen.» Die einheimischen Perser als Araber zu bezeichnen, komme bei den Betroffenen beispielsweise einer Beleidigung gleich. Von Terrorismus sei weit und breit keine Spur. «Wahrscheinlich ist es gefährlicher, seine Ferien in einer europäischen Metropole zu verbringen als in der iranischen Natur», sagt Reiter überzeugt. In vier Wochen habe er keine einzige brenzlige Situation erlebt. Im Gegenteil: «Die Menschen sind sehr hilfsbereit und gastfreundlich.» Unnötig in Gefahr bringe er sich nicht. «Syrien, Afghanistan oder Pakistan sind für mich und meine Freundin momentan tabu.»

36 Stunden Reisezeit fürs Paradies

«Die Planung ist das A und O», sagt Benny Reiter. Er muss es wissen. Über 50 Reisen in exotische, abgelegene Gegenden stehen in seiner Biografie. Bestes Beispiel: Neukaledonien. Nordöstlich von Australien im Pazifik gelegen –



Iran, Kashan: Benny Reiter und Anna Riedel im Spiegelbild. «Zu zweit sind wir selten auf einem Bild, da ist ein Spiegel in einem Herrenhaus der richtige Moment, ein «Selbstbildnis» zu machen», so Benny Reiter.



Iran, im Zagrosgebirge westlich von Isfahan. Ein Bus pro Tag fährt durch die bizarre Berglandschaft in die abgelegensten Dörfer bis auf 3000 m ü. M. hinauf.

nicht mal halb so gross wie die Schweiz – bezeichnet Reiter die zu Frankreich gehörende Inselgruppe als Paradies auf Erden. Unberührte, schneeweisse Sandstrände, grüne Palmen und tiefblaues Wasser. Was viele nur aus den Reiseprospekten kennen, haben Benny Reiter und Anna Riedel mit ihren Kameras festgehalten. Für die über 16000 Flugkilometer brauchten sie rund 36 Stunden. «Die bislang beschwerlichste Anreise, die wir gemacht haben. Doch es hat sich gelohnt.»

Sprachkenntnisse unabdingbar

Übers Internet beziehen die beiden jeweils erste Informationen zu Destinationen. Ist ein interessantes Ziel ins Visier gerückt, werden Bücher und Reiseführer beschafft. «Es ist wichtig, wenigstens ein paar Wörter in der Landessprache zu können», sagt Reiter. Deshalb spricht er nebst fliessend Englisch und Französisch auch einige Brocken Arabisch, Russisch, Finnisch, Hindi (Indisch) und Farsi (Persisch). Ausreichen tue dies aber bei Weitem nicht. Unabdingbar seien nebst dem Allrad-Jeep ein ortskundi-

ger Guide. «Ohne einen Fremdenführer kämen wir nie an die Orte, an die wir wollen.» Denn diese sind fernab der Zivilisation. Natur. Weite Steppen, schneebedeckte Berge, endlose Wüsten und saftig grüne Wälder. «Dies alles hat der Iran zu bieten.» Hinzu kommt eine vielfältige Tierwelt: Gazellen, Geparde, Hirsche, Bären, Wölfe und Luchse. Benny Reiter hat sich auf Tierfotos spezialisiert, während seine Freundin Porträts bevorzugt.

Vertrauen aufbauen

Das Paar passt sich den Gegebenheiten und dem Kleidungsstil der Einheimischen an. So ist Reiter auf den Fotos vom Oman in einem Dishdasha (langes Hemd) und mit einem Kumma (runde Kappe) als Kopfbedeckung zu sehen. «Kurze Hosen sind ein absolutes «No-Go», weil dies als Unterhose wahrgenommen wird.» Auch Anna Riedel hat kein Problem mit dem Tragen eines Kopftuches und langärmeligen Blusen oder eines persischen Tschadors (grosstes dunkles Tuch). «Die Einheimischen schätzen das sehr. Im Gepäck haben wir ausser-



Wie im Märchen: Ein Wolf, abgelichtet in Weissrussland. Fotos Benny Reiter

dem immer ein Fotoalbum mit Bildern aus der Schweiz sowie einige kleine Geschenke.» LED-Lampen, T-Shirts, Farbstifte oder Malbücher. Die beiden sind immer darauf bedacht, hinzugehen, den Kontakt mit den Menschen zu suchen, sich auf Gespräche einzulassen und lokale Dienstleistungen zu berücksichtigen. So baue man Vertrauen auf. Schwieriger wird es, wenn das Fotosujet vier Beine hat. Vor eineinhalb Jahren reiste Benny Reiter nach Finnland, wo er Bilder von Bären schoss. «Meister Petz» hat einen ausgezeichneten Geruchssinn. Bären in freier Wildbahn zu fotografieren – «schier unmöglich». Doch wie schaffte er es trotzdem, Bilder von den Tieren zu machen? «Ich habe eine Hütte, ein sogenanntes «hide» gebucht, von wo aus ich die Bären fotografieren konnte.» Damit der Menschengeruch die Bären nicht abschreckt, verfüge das «hide» über ein «Abgasrohr», welches die menschlichen Düfte erst auf einer Höhe von acht Metern ins Freie entlässt. «Die Bären zogen vor meinen Augen hin und her – ein Traum.»

Shooting dank «Alphatier»

Ebenfalls ein sehr scheues Tier ist der Wolf, welcher in Weissrussland einen schweren Stand hat. Man mag das Raubtier nicht. Deshalb soll er ausgerottet werden. Jedes Jahr werden Junge getötet. Ein Bekannter von Reiter, ein Weissrussischer Wissenschaftler, kaufte einem Jäger zwei Jungtiere ab, die vor der Tötung standen. Mit der Flasche

«Viele urteilen, ohne die Situation vor Ort zu kennen.»

Benny Reiter Reisefotograf

grossgezogen, sehen ihn die 9-jährigen Wölfe als Alphatier an. «Man kann bei ihm ein Shooting mit den beiden buchen.» Die Wölfe seien aber keineswegs vergleichbar mit Hunden. Zwar leben die beiden bei ihrem «Alphatier». Doch in sein Haus lässt sie der Besitzer nicht. «Die Wölfe brauchen Freiräume, sie sind und bleiben wilde Raubtiere.»

Über 5000 Kilometer zu Fuss

Benny Reiter ist ein Weltreisender, hat sich längere Zeit in Kanada und den USA aufgehalten, in Indien gelebt. Durch seinen Job als Elektroingenieur und Informatiker kam er weit herum. Seit 4½ Jahren arbeitet er nun bei der Luzerner Psychiatrie in St. Urban. Um vom stressigen Alltag abschalten zu können, lässt er beim Sport Dampf ab. Seine Disziplin ist mindestens genauso aussergewöhnlich wie seine Feriendestinationen: Ultramarathon. Alle Laufstrecken, die länger als 42,195 Kilometer sind, fallen unter diese Kategorie. Auch sein Hobby betreibt Reiter gemeinsam mit Freundin Anna Riedel. «Wohl kaum ein anderes Paar kann von sich behaupten, miteinander über 5000 Kilometer gegangen zu sein.»

Eine viel grössere Distanz haben die beiden gemeinsam mit dem Auto zurückgelegt. In den nächsten zehn Jahren soll der persönliche Tacho Zuwachs bekommen. Das Paar will von der Schweiz aus bis nach Indien fahren. Knapp 7000 Kilometer – Luftlinie. Die Route ist noch unklar, auch weil politisch problematische Länder wie Afghanistan oder Pakistan durchquert werden müssen.

Diesen Sommer steht eine – selbst für die Weltreisenden – längere Reise auf dem Programm. 54 Tage Iran, Turkmenistan, Usbekistan, Tadschikistan, Kirgistan und Kashgar (Nordwestchina) sind eingeplant. Unter anderem besuchen sie alte Bekannte aus früheren Reisen.

Mit der Herzdame in fremdes Gefilde

Benny Reiter kehrt jeweils ungern nach Hause zurück. «Es gibt auf der Welt so viel zu entdecken. Ich möchte eigentlich immer weiterreisen.» Wenn er pensioniert ist, will er gemeinsam mit seiner Freundin auswandern – doch keine Wurzeln schlagen. «Erst ein, zwei Jahre Finnland, dann weiterziehen.» An unberührte Orte, wo er sein Album mit atemberaubenden Fotos erweitern kann. Bilder vom Ballermann, Eiffelturm oder dem World Trade Center werden darin aber auf Lebzeiten fehlen. Denn so fremd für viele die Destinationen des Weltreisenden sind, so fremd ist ihm der Massentourismus.

Multivisionsshow «Iran ist anders», heute Freitag, 19 Uhr, und Donnerstag, 11. Februar, 18 Uhr, jeweils im Mehrzwecksaal der Luzerner Psychiatrie, St. Urban. Weitere Infos unter www.benny-reiter.ch.